

# Ferne Welten im Spiegel von Zelten - Die kaiserliche Zeltkammer im Jahr 1678\*

*Von Mario Döberl*

## 1. Einleitung

Zelte zählten in der Frühen Neuzeit zur Standardausstattung fürstlicher Haushalte. Sie fanden bei unterschiedlichen Gelegenheiten Verwendung, etwa bei festlichen Einzugszeremonien, bei denen vor den Stadttoren zuweilen ein Zelt als Empfangs- und Warteraum für den ankommenden Herrscher errichtet wurde, sie dienten weiters als Ruhe- und Umkleideraum bei höfischen Ritterspielen oder als mobile Unterkunft auf Hofjagden, Reisen und Feldzügen.

Auch die habsburgischen Kaiser der Frühen Neuzeit besaßen eine eigene Zeltkammer. Sie fiel in den Zuständigkeitsbereich des Oberststallmeisters<sup>1</sup>, dem der mit der Wartung der Zeltkammer betraute Zeltschneider unterstand<sup>2</sup>. Bisher lagen über die kaiserlichen Zelte nur vereinzelt Informationen vor<sup>3</sup>. Im vorliegenden Beitrag soll deshalb ein bisher unbekanntes, mit 1. Januar 1678 datiertes Inventar der kaiserlichen Zeltkammer vorgestellt und im vollen Wortlaut ediert werden. Es gibt erstmals ein umfassendes Bild von den am barocken Kaiserhof vorhandenen Prunkzelten.

Das Inventar listet insgesamt neun Zelte auf, die aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammten, nämlich aus dem Osmanischen Reich, aus Persien, der Tatarei, Russland, Ungarn, Heidelberg und vermutlich auch aus Wien selbst. Die kaiserliche Zeltkammer vereinigte somit Handwerkskunst aus verschiedenen Gebieten Asiens und Europas.

An erster Stelle unseres Inventars (I<sup>4</sup>) ist ein Zelt angeführt, das in zeitgenössischen Schriften ein beachtliches Echo auslöste<sup>5</sup> und wohl als das prächtigste Objekt der Habsburgischen Zeltsammlung anzusehen ist. Es handelte sich dabei um ein Zelt türkischer Herkunft, das der osmanische Großbotschafter Kara Mehmed Pascha, der für Friedensverhandlungen im Jahr 1665 an den Wiener Hof gereist war, bei seiner am 18. Juni erfolgten Antrittsaudienz Kaiser Leopold I. als Präsent überreichen ließ<sup>6</sup>. Das verpackte Zelt war so groß, dass es auf circa zehn Wagen zur Audienz gebracht werden musste<sup>7</sup>. Wie das *Theatrum Europaeum* berichtet, wurde es kurze Zeit nach der Übergabe an Leopold I. im Beisein des kaiserlichen „Zeltmeisters“ von türkischen Gefolgsleuten im Wiener Prater aufgeschlagen und danach in das kaiserliche Lustschloss Favorita transportiert<sup>8</sup>. Wesentlich abenteuerlicher liest sich die Beschreibung von Übergabe und Aufbau des Zeltes im Reisebericht des Evliyâ Çelebi, einem Mitglied der türkischen Großbotschaft:

\* Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojektes „Die Einführung von Fahrzeugen in das kaiserliche Hofzeremoniell“, das vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanziert wird (P20316). In den Fußnoten werden folgende Abkürzungen verwendet: FHKA = Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Finanz- und Hofkammerarchiv (Wien); HHStA = Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv (Wien); Konv. = Konvolut; Kt. = Karton; OStA = Oberstallmeisteramt; Prot. = Protokollband; SR = Sonderreihe; ZA = Hofzeremonielldepartement.

„Schließlich wurde dem Kaiser noch das Prunkzelt auf den Wagen vorgeführt. Als er die reiche Goldzier und die Zeltnäufe aus purem Gold betrachtete, war er ganz entzückt und befahl gleich: ‚Noch in dieser Stunde soll man dieses Zelt in meinen Garten schaffen und aufstellen! Und morgen will ich in diesem Zelte unserem Freund, dem Pascha-Botschafter, ein Gastmahl geben. Habt also die Güte, mir morgen die Ehre zu erweisen!‘ Mit einem ‚Sehr gerne‘ nahm der Pascha die Einladung des Kaisers an, mit dem er dann noch lange Gespräche über den Frieden führte. [...] Als die Giauren auf Befehl des Kaisers das Prunkzelt in den Kaisergarten geschafft hatten und eben dabei waren, es dort aufzustellen, erhob sich plötzlich ein heftiger Wind, der den fünf Zentner schweren Zeltmast mit dem zweieinhalb Zentner schweren Nabelholz umriß, so daß dadurch sieben Giauren erschlagen und mehrere weitere verletzt wurden. Es kam also der Kommissär zum Pascha und sagte: ‚Euer Gnaden, wir wissen nicht, wie man dieses Zelt aufstellen muß; sieben von unseren Leuten sind dabei ums Leben gekommen und viele andere sind verletzt worden.‘ Darauf schickte der Pascha seinen Zeltmeister mit dessen Leuten hin, die im Handumdrehen das Zelt aufschlugen und binnen kurzem wieder zurückkamen.“

Die Schilderung Çelebis stimmt mit jener des *Theatrum Europaeum* in einigen Punkten überein, nämlich darin, dass das Zelt zuerst im Prater – dem „Kaisergarten“ – errichtet wurde und dass türkische Fachleute dessen richtigen Aufbau vorführten. Offenbar bedurfte es demnach selbst für den geübten und bestens ausgebildeten kaiserlichen Zeltschneider einer Instruktion<sup>10</sup>. Wer sich je am Aufstellen eines Campingzelts versucht hat, kann die Schwierigkeiten ermessen, die der erstmalige Aufbau eines großen orientalischen Zeltes mit sich gebracht haben muss. Die Todesopfer und Verletzten, die das Aufstellen des Zeltes laut Çelebi auf kaiserlicher Seite kostete, werden allerdings nur von diesem, sonst aber in keiner anderen Quelle erwähnt. Dieses dramatische, symbolisch aufgeladene Element in der Beschreibung des türkischen Reiseschriftstellers entspricht auch gewiss nicht den Tatsachen, sondern ist wohl vorrangig orientalischen Erzähltraditionen und der Mythologie des Nahen Ostens geschuldet: Zelte hatten im Osmanischen Reich den Rang von Herrschaftszeichen; das Aufschlagen eines türkischen Zeltes auf fremdem Boden stand gleichzeitig für die Besitzergreifung feindlichen Territoriums. Das türkische Präsent lässt sich deshalb auch als Danaer-Geschenk deuten, mit dem der Sultan auf versteckte Weise Gebietsansprüche anmeldete. Die Geschichte des Sturms, der den Zeltmast auf die kaiserlichen Diener stürzen ließ, wurde von türkischen Lesern wohl als in literarische Form gegossene Bestrafung der Ungläubigen für die Berührung eines türkischen Herrschaftszeichen und als böses Omen für die Zukunft Leopolds I. und dessen Kriegsvolk verstanden<sup>11</sup>.

Das *Theatrum Europaeum* schildert auch das Aussehen des Zeltes und stellt so eine wertvolle Ergänzung zum Inventareintrag dar:

„Den Zelt / woran der Zeug innwendig lauter Atlaß von unterschiedlichen Farben und mit Gold / Silber und Seyde gestickt war / und worauff / in Gestalt der Rosen / von allerhand Farben / kleine Flecklein / von eben solchem Zeuge / angehäfftet waren / so überauß schöne spielten / gleich als ob man in einem Rosen-Garten sässe [...]“<sup>12</sup>

Die in nüchternerem Ton gehaltene Beschreibung in unserem Inventar geht auf die Blumenmotivik gar nicht ein, sondern konzentriert sich vorrangig auf konstruktive Details (1).

Demnach bestand das Geschenk aus einem Hauptzelt, das durch ein Vorzelt, die sogenannte Antecamera, betreten werden konnte. Das Hauptzelt wurde durch einen mächtigen, zentralen Zeltmast gestützt und wies wohl einen annähernd runden Grundriss auf. Der Mast war an seinem unteren Ende mit einem Messingschaft versehen und trug an seinem oberen Ende einen vergoldeten, ebenfalls aus Messing gefertigten Zieraufsatz. Das mit rot-weißen Stricken gespannte Hauptzelt verfügte über ein Doppeldach, das aus buntem Atlas sowie aus grünen, roten und vielfarbigen Leinwandteilen zusammengesetzt war. Die Antecamera bestand aus zwei senkrechten oder leicht schräg abfallenden Seitenwänden, deren textile Ausstattung gleich jener des Hauptzelts war. Das tragende Gerüst der Antecamera bildeten 18 Zeltstangen, von denen 16 mit vergoldeten Zierknöpfen versehen waren. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass die Seitenwände der Antecamera einen Witterungsschutz aus rot-grüner Leinwand besaßen. Das aus Federit bestehende Dach des Vorzelts wurde vom kaiserlichen Zeltschneider neu hergestellt. Es gehörte demnach ebenso wenig zu den Originalbestandteilen des türkischen Präsents wie die 400 zum Aufspannen benötigten und mit einer eisernen Spitze versehenen Zeltpflocke aus Hartholz, die der Zeltschneider ebenfalls neu anfertigen ließ. Zu den weiteren Komponenten zählten schließlich eine aus zwei großen, groben Decken bestehende Unterlage sowie zwölf große Säcke samt Tragevorrichtung, in denen die einzelnen Bestandteile aufbewahrt und transportiert werden konnten.

Zur Herstellung und zum Wert des Geschenks gab die türkische Großbotschaft gegenüber dem Wiener Hof an, dass 64 Personen 300 Tage lang daran gearbeitet und die Kosten dafür sich auf 20.000 Reichstaler belaufen hätten<sup>13</sup>. Wie glaubwürdig diese Angaben sind, sei dahingestellt. Das *Theatrum Europaeum* vermerkt jedenfalls, dass man am Kaiserhof die genannten Anschaffungskosten bezweifelte und den Wert des Geschenks geringer einstuft<sup>14</sup>. In einer Nachricht aus Wien vom 20. Juni 1665 wird das Zelt nur auf 12.000 Taler geschätzt<sup>15</sup>. Der Franzose Charles Patin, der sich 1669 in Wien aufhielt<sup>16</sup>, schilderte in einem vier Jahre später publizierten Reisebericht, er habe auf einer kaiserlichen Jagd drei (!) Zelte gesehen, die Leopold I. von der letzten türkischen Botschaft als Geschenk des Sultans überreicht worden waren, und dass deren Wert mit 60.000 Taler beziffert würde<sup>17</sup>. Mehr als vierzig Jahre nach der Geschenksübergabe bemerkte Rinck in seiner Biographie Leopolds I. gar, die Verfertigung des Zeltes hätte 80.000 Reichstaler gekostet<sup>18</sup>. Je mehr Zeit verstrich, umso höher wurde der Wert des Präsents offenbar geschätzt beziehungsweise desto mehr wurde bei den mitgeteilten Summen geflunkert. Es ist daher nicht nur gegenüber den türkischen, sondern auch gegenüber den in deutsch- und französischsprachigen Quellen gemachten Angaben zum Wert der Zelte große Skepsis angebracht.

Der Reisebericht Patins ist nicht der einzige Beleg dafür, dass das 1665 überreichte Zelt auch tatsächlich in Gebrauch stand. Bereits ein Jahr später, anlässlich des Brauteinzugs der spanischen Infantin Margarita Teresa in Wien am 5. Dezember 1666, dürfte es seinen wohl glanzvollsten Einsatz erlebt haben. Für Leopold I. und seine Braut wurde damals etwas außerhalb der Stadt, auf dem freien Feld bei St. Marx, ein türkisches Zelt samt einem verglasten Zubau aus Holz errichtet, in dem das Hochzeitspaar während der Formierung und dem Abmarsch der zahlreichen Festzugsteilnehmer Unterstand fand, bis es sich schließlich selbst an vorgesehener Stelle dem imposanten Zug in Richtung Wien anschloss<sup>19</sup>. Auch wenn in den Quellen nicht ausdrücklich erwähnt wird, dass es sich beim damals verwendeten türkischen Zelt um jenes handelte, das erst kurz zuvor als Geschenk an den Wiener Hof gelangte, ist doch davon

auszugehen, dass bei diesem Hochzeitsfest das neueste und prunkvollste Objekt der kaiserlichen Zeltkammer benutzt wurde. Auf einer dem *Theatrum Europaeum* beigegebenen Einzugsdarstellung (Abb. 1) ist das zweiteilige Zelt samt dem verglasten Zubau zu sehen. Bedauerlicherweise ist der Authentizitätswert der Illustration aber gering, denn sie basiert auf einem Kupferstich von Melchior Küsel, den er, wie er selbst schreibt, bereits zwei Wochen vor dem dargestellten Ereignis „auß lauter einbildung“ geschaffen hatte<sup>20</sup>.

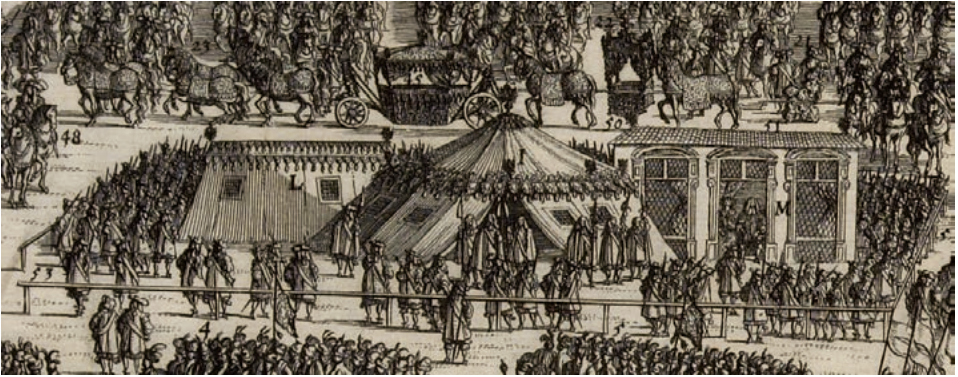


Abb. 1: Empfang und Einzug von Kaiserin Margarita Teresa in Wien am 5. Dezember 1666. Ausschnitt aus einem Kupferstich des *Theatrum Europaeum*, Bd. 10 (Frankfurt a. M. 1677). Kunsthistorisches Museum, Wagenburg, Inv.-Nr. WB Z 263.

Beim zweitgenannten Gegenstand unseres Inventars (2) handelt es sich um ein großes Zelt persischer Herkunft. Sein Doppeldach bestand laut Inventarbeschreibung im Inneren aus buntem Atlasgewebe mit gestickten Blumenmustern und war außen mit grüner, imprägnierter Leinwand versehen. Als Stütze diente eine zentrale Zeltstange mit vergoldetem Zieraufsatz, die mit weiß-rot-blauen Stricken fest im Boden verankert wurde. Wie das Inventar vermerkt, war das Zelt ein Geschenk des „Türkhischen kayser“ an Kaiser Ferdinand III. Es mag vielleicht verwundern, dass der Herrscher des Osmanischen Reiches gerade ein persisches Zelt als Geschenk auswählte; möglicherweise wollte der Sultan mit der Überreichung eines Zeltes aus dem Machtbereich eines seiner politischen Gegner den Kaiser einfach nur an die militärische Schlagkraft des türkischen Heeres erinnern<sup>21</sup>.

Als Zeitpunkt für die Übergabe des Zeltes kommt eigentlich nur der 20. Dezember 1650 in Frage, als der von Sultan Mehmed IV. zur Ratifizierung eines Friedensvertrages nach Wien entsandte türkische Großbotschafter Hasan Pascha bei seiner Antrittsaudienz dem Kaiser neben anderen Präsenten auch ein prächtiges Zelt überbrachte, denn andere Zeltgeschenke seitens des Sultans sind für die Regierungszeit Ferdinands III. (1637-1657) nicht dokumentiert<sup>22</sup>. Der Mitte des 17. Jahrhunderts am Kaiserhof anwesende venezianische Botschafter vermerkte zu dem 1650 überreichten Zelt bloß, es habe sich dabei um einen „Padiglione grande ricamato“, also um ein großes Zelt mit Stickereien gehandelt<sup>23</sup>. Das *Theatrum Europaeum* äußert sich ausführlicher zur Geschichte dieses Geschenks. Dieser Quelle zufolge hätten die Überbringer des Zeltes bekannt gemacht, es handle sich dabei um das Staatszelt

von Sultan Süleyman „des Prächtigen“, das dieser bei der ersten Türkenbelagerung Wiens im Jahr 1529 vor den Toren der umzingelten Stadt aufgeschlagen hatte:

„Unter solchen [Geschenken, Anm. M. D.] habe sich sonderlich befunden dasjenige Zelt / unter welchem sich der Türkische Keyser Sulimanus (als er in Anno 1529. mit drey mal hundert tausend Mann / die damals bey weitem noch nicht also wie jetzt bevestigte Statt Wien / nur 23. Tage lang belägert hatte [...]) aufgehalten; das dann sehr köstlich mit Kleinodien und Gold gestickt / einer schönen / gantz runden Form / und für ein besonder hohes Ehren-Praesent zu halten seyn solle.“<sup>24</sup>

Mit der von der türkischen Delegation in Wien verbreiteten Vorgeschichte des Zeltens, die auch ins *Theatrum Europaeum* Eingang fand, war wohl die Intention verbunden, das Präsent symbolisch aufzuladen und damit auch dessen Wert zu steigern. Ob es sich beim 1650 überreichten Zelt aber tatsächlich um dasselbe handelte, dass bei der ersten Türkenbelagerung Wiens verwendet wurde, ist äußerst fragwürdig, aber letztlich auch unerheblich. Entscheidend war viel mehr die große Suggestivkraft der Geschichte rund um die Erstverwendung des Objekts. Durch diese Erzählung wurde, wie Karl Teply überzeugend darlegte, sogar die Entstehungslegende des kaiserlichen Lustschlosses Neugebäude (Wien Simmering) in die Welt gesetzt<sup>25</sup>. Die Tatsache, dass in unserem Inventar keine frühere Verwendungsgeschichte für das Zelt angegeben wird, könnte dafür sprechen, dass am Kaiserhof den türkischen Berichten, die das Geschenk begleiteten, kein Glauben geschenkt wurde.

Bei den beiden nachfolgenden Inventareinträgen handelte es sich um zwei kleinere Zelte aus Russland (3) und der Tatarei (4). Beide wurden jeweils durch eine einzige zentrale Zeltstange gestützt. Das russische Zelt wies innen figurale Dekorationen in weißer, blauer und grüner Farbe auf, während das Innere des Zelts aus der Tatarei mit einem blau-weißen Blumenmuster geziert war. Zwar liegen bisher zum Eingang dieser beiden Zelte in die kaiserliche Sammlung keine konkreten Informationen vor, vermutlich waren es aber diplomatische Geschenke von russischen und tatarischen Gesandten<sup>26</sup>.

Zwei weitere Zelte unseres Inventars (5 und 6) sind „noch vor diesem von churfürsten“ (5) aus Heidelberg an den Wiener Hof gelangt. Mit diesen Worten wird wohl auf die Epoche verwiesen, die vor der Regierungszeit des 1678 amtierenden pfälzischen Kurfürsten liegt. Da der zum Zeitpunkt der Inventarsabfassung regierende Kurfürst von der Pfalz, Karl I. Ludwig, bereits 1648 die Kurwürde erhalten hatte, müssen die Zelte noch aus der Zeit davor stammen. Sie weisen zahlreiche heraldische Zeichen der Kurpfalz auf, was ein Hinweis darauf sein könnte, dass es sich dabei um Beutegut handelte. Möglicherweise wurden die Zelte bei der 1622 erfolgten Plünderung Heidelbergs durch die Truppen General Tillys verschleppt und anschließend nach Wien gebracht. Sie könnten demnach aus dem Besitz Friedrichs V. von der Pfalz stammen, dem sogenannten Winterkönig und politischen Gegenspieler Kaiser Ferdinands II. Auf dem einen Zelt aus Heidelberg (5), das mittels dreier Zeltstangen aufgestellt werden konnte, waren Löwen und Lilien auf weißem Hintergrund zu sehen. Das andere Zelt aus der Neckarstadt (6), wurde „die Burg“ genannt und hob sich von allen übrigen Objekten der kaiserlichen Zeltkammer durch seine enormen Ausmaße und die beachtliche Zahl seiner Bestandteile ab (7–23). Wie die Bezeichnung „Burg“ schon verrät, hatte man bei der Gestaltung des Zeltkomplexes auf das Formenvokabular von Wehr- und Residenzbauten zurückgegriffen. Eine solche Bezugnahme ist durchaus einleuchtend, hatten Zelte doch zuweilen die Rolle von mobilen Herrschaftssitzen zu erfüllen<sup>27</sup>.



Obwohl die einzelnen Elemente der Zeltburg (7–23) in unserem Inventar ausführlich beschrieben sind, ist dennoch nicht ganz klar, wie ihre Bestandteile angeordnet waren. Fest steht nur, dass die Zeltburg außen von vier Wänden umschlossen war und vier mächtige Ecktürme aufwies. Insgesamt bestand sie aus 13 sogenannten „Türmen“, sieben unterschiedlich großen Zelträumen, 31 Wandelementen sowie aus Durchgängen, die im Inventar als Kreuzgänge bezeichnet werden. Mehrere Wände werden als reparaturbedürftig bezeichnet (16), weshalb die Zeltburg damals wohl nur bedingt einsatzfähig gewesen sein dürfte. Die Textilien bestanden größtenteils aus weißem Zwilch, der partiell mit Fischen, Rosen (oder Pferden)<sup>28</sup> sowie dem kurpfälzischen Wappen bedruckt war. An der Spitze der Zeltstangen waren eiserne Fahnen angebracht, die meist das Kurpfälzer Wappen trugen (19). Am Schluss der Aufzählung der einzelnen Zeltburg-Bestandteile findet sich eine Liste mehrerer Hilfsmittel, die für den Zeltaufbau benötigt wurden, sowie unterschiedliches Zeltzubehör. Dabei handelt es sich um zwei Schubkarren, einen Schlögel, Spannhilfen, Verschlüsse, Eisenstangen sowie um Pflöcke zum Festbinden von Pferden (17, 18, 20–23). Es ist aber ungewiss, ob diese Objekte allein zur Zeltburg gehörten oder auch für andere Zelte verwendet wurden.

Wie eine Zeltburg ungefähr aussehen konnte, zeigt das Detail eines Kupferstichs, der Friedrich V. von der Pfalz beim Empfang seiner Gemahlin Elisabeth Stuart im Jahr 1613 auf dem Feld vor Heidelberg darstellt (Abb. 2). Zwar ist die dort abgebildete Zeltburg erheblich kleiner als jene unseres Inventars, vergleichbar ist jedoch ihre Grundform mit den vier Ecktürmen und Außenwänden.



Abb. 2: Darstellung einer Zeltburg. Ausschnitt eines Kupferstichs aus *Beschreibung der Reiß, Empfabung deß Ritterlichen Ordens, Vollbringung des Heyraths, und glücklicher Heimführung, Wie auch der ansehnlichen Einführung, gehaltenen Ritterspiel und Freudenfests [...] Friederichen deß Fünften, Pfaltzgraven bey Rhein [...] Mit der [...] Princessin, Elisabethenn, deß [...] Jacobi deß Ersten Königs in Groß Britannien Einigen Tochter ([Heidelberg] 1613)*. ÖNB/Wien 39.R.23, S. 86/87.

Das nächste Objekt des Inventars (24) lässt sich im Unterschied zu den Heidelberger Zelten ohne jeden Zweifel als Beutegut klassifizieren. Es stammt aus dem Besitz eines der Protagonisten der ungarischen Magnatenverschwörung, Graf István Thököly, der während der Belagerung seiner (heute in der Slowakei gelegenen) Burg Arwa gegen Ende des Jahres 1670 ums Leben kam<sup>29</sup>. Der Besitz Thökölys wurde nach seinem Tod konfisziert und das darunter befindliche Zelt am 7. September 1671 dem kaiserlichen Zeltschneider ausgehändigt. Es handelt sich dabei um ein Rundzelt mit zentralem Zeltmast, dessen oberes Ende eine vergoldete Kupferkugel zierte. Das Zelt war wohl ungarischer Herkunft, denn neben Blumenmustern und Pferden waren auch ungarische sowie andere „figuren“ darauf gestickt. Die Grundfarben des Zeltinneren waren blau und grün, der sogenannte „Kranz“ – damit wurde in der Regel der reich verzierte Dachrand bezeichnet – war mit Stickereien versehen und in grüner und roter Farbe gehalten. Am unteren Rand der Seitenwände dominierten hingegen die Farben Blau und Weiß. Beim darauf folgenden Zelt des Inventars (25) lässt der Eintrag offen, ob es sich dabei um ein weiteres Objekt aus dem eingezogenen Besitz Thökölys handelte oder ob das Zelt auf anderen Wegen in die Zeltkammer gelangte. Seine Bauart war zwar ganz ähnlich jener des zuletzt besprochenen Zelts, es war jedoch offensichtlich türkischen Ursprungs, denn seine Innenwände aus roter Baumwollleinwand waren ringsum mit türkischen Schriftzeichen und floralen Stickereien in Blau, Rot, Gelb und Weiß verziert. Auch der untere Abschluss der Seitenwände und der Dachrand waren in bunten Farben gehalten; das Zeltdach selbst war grün.

Das letzte Objekt des Inventars wurde diesem nachträglich hinzugefügt, denn das Zelt gelangte erst Monate nach Ausfertigung des Bestandsverzeichnisses, nämlich im August 1678, in die kaiserliche Zeltkammer (27). Der Herstellungsort des Objekts ist zwar im Inventar nicht angegeben, vermutlich wurde es aber von Wiener Handwerkern erzeugt. Es handelt sich dabei um ein neu angefertigtes Küchenzelt, das mit zwei Türen, zehn Fensteröffnungen und einem oder mehreren Rauchfängen versehen war. Getragen wurde es von vier Zeltstangen, deren Spitzen mit gelb-schwarz gestrichenen, mit Eisenringen beschlagenen Holzkugeln verziert waren. Als zusätzliche Stützen für das Dach dienten drei Querstangen. Die vier Seitenwände und das Dach waren mit weißer, grober Leinwand gefüttert. Außen war das Zelt stellenweise mit schwarz bedruckten Borten aus Leinwand besetzt; sein Kranz wies etwas aufwendigere Verzierungen auf. Zum Küchenzelt gehörten auch zwei hölzerne Wasserspritzen, mit denen im Brandfall das Feuer gelöscht werden konnte. Das Küchenzelt ist das einzige Objekt des Inventars, zu dem auch vollständige Maße angegeben sind. Es war circa 7 Meter hoch, 18,5 Meter lang und im oberen Bereich 7 Meter breit. Im Bodenbereich belief sich der Umfang der Zeltwände auf rund 54 Meter.

## 2. Entstehung und Beschreibung der Quelle

Das kaiserliche Zeltkammerinventar vom 1. Januar 1678 ist in kopialer Überlieferung erhalten. Es befindet sich auf fol. 50r–56v des Handschriftenbands 314 im Familienarchiv Harrach, das als Depositum im Österreichischen Staatsarchiv zugänglich ist. Der Handschriftenband beinhaltet neben dem Zeltkammerinventar noch weitere Bestandsverzeichnisse aus dem Bereich des Hofmarstalls<sup>30</sup>. Die meisten davon sind wie das Zeltkammerinventar mit 1. Januar 1678 datiert. Mit großer Wahrscheinlichkeit steht die Entstehung des Inventarbands mit dem Amtsantritt des kaiserlichen Oberststallmeisters Ferdinand Bonaventura Graf Harrach

(1636–1706)<sup>31</sup> in Zusammenhang. Dieser übernahm am 23. November 1677<sup>32</sup>, unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Wien von einem fast vierjährigen Aufenthalt als kaiserlicher Botschafter in Spanien, die Leitung des Hofmarstalls. Die mit Anfang 1678 datierten Inventare wurden somit schon wenige Wochen nach Harrachs Amtseinführung angefertigt. Die erhaltenen Abschriften der Inventare wurden vermutlich gleichzeitig mit den Originalausfertigungen oder kurz darauf angefertigt. Harrach ließ die Abschriften der Bestandsverzeichnisse seines neuen Aufgabenbereichs wohl für seinen persönlichen Gebrauch erstellen. Mit Hilfe dieser Unterlagen konnte der Oberstallmeister, für den das Hofreglement keine Inventare in Originalausfertigung vorsah, selbst einen genauen Einblick in die vorhandenen Gegenstände des Hofmarstalls gewinnen<sup>33</sup>.

### 3. Editionsregeln

Die Textwiedergabe erfolgt buchstabengetreu. Als Ausnahme von dieser Regel werden die Buchstaben i, j, u, v und w ihrem Lautwert entsprechend wiedergegeben. Mit Ausnahme von Satzanfängen, Eigennamen, Monatsnamen, Worten wie Majestät u. ä. gilt der Grundsatz der Kleinschreibung. Zusammengesetzte Wörter sind in der originalen Schreibweise belassen (z. B. hoff fuetterambt). Die originale Interpunktion wird, wenn möglich, beibehalten. Wo es zum besseren Verständnis notwendig ist, wird sie aber den heute geltenden Regeln angepasst. Im Original ausgeschriebene Zahlen über zwölf werden mit arabischen Ziffern wiedergegeben. Eckige, kursiv gesetzte Klammern bezeichnen Einfügungen des Bearbeiters. Erläuterungen zum Originaltext sind prinzipiell kursiv wiedergegeben. Eindeutig unbeabsichtigte Irrtümer im Originaltext (Wortwiederholungen, Buchstabenauslassung, Verschreibungen) werden im Text korrigiert, in seltenen Fällen mit [/] gekennzeichnet. Überschriften werden fett gedruckt. Seitenwechsel im Originaltext werden durch einen senkrechten Strich hervorgehoben. Um Zitierungen zu erleichtern, wird den Einzelobjekten beziehungsweise Objektgruppen eine im Original nicht vorhandene laufende Nummer vorangestellt.

### 4. Quellenedition

*Österreichisches Staatsarchiv (Wien), Allgemeines Verwaltungsarchiv, Familienarchiv Harrach, Handschrift 314, fol. 50r–56v.*

*Fol.*

50r „Inventarium über der Röm[isch] khay[serlichen] May[estät] zelt cammer, und der darinen befündigen zelten welche auf genädigen befelch höchsternennnder kay[serlichen] May[estät] gehaimben rath, rittern deß gulden fluß, und obr[ist/en] stallmaister herrn herrn Ferdinandt Bonaventurae graffen Harrach etc. durch daß kay[serliche] hoff contralor- und hoff fuetterambt auffß neüie beschriben und dem kay[serlichen] zeltschneider Hannß Georgen Nestlehner widerumben in seine weittere verantwortung an verthrauet worden, in Wienn den ersten January a[nn]o 1678



51r Zeldt.

- [1] Ain grosses Türckhisches zeldt welches a[nn]o 1665 durch die grosse Türckh[ische] pottschaft der iezig regierenden Röm[isch] kay[serlichen] May[estät] Leopoldo etc. neben anderen praesenten verehrt worden, sambt ainer antecamara, stehet auff ainer grossen mit mößing geschiffen stangen, oben der knopf von mössing und verguldt mit doppelten dach, der grundt von unterschiedlichen farben atlas, mit allerhand baumbwohlenen meergriener leinbath doppelt uberzogen, die halte dieser zeldt, seind von roth und weiß paumbwohlenen strickhen, daß ausser tach ist mit rother paumbwohlenen leinbath gefüedert, und mit unterschiedlichen farben paumbwohlenen gurthen gebrämbt aussen und inwendig mit ainem doppelten cranz von allerley farben | leinbath von paumbwohl. Die antecamara aber mit 2 seithen wenden oder manteln stehet auff 18 mit mößing geschiffen stangen oben herr 16 mößing verguldtte knöpf, der grund ein wendig wie daß zeldt, auch mit all[e]rhand farben mit paumbwohlener leinbath doppelt uberzogen, oben und unten ohne mändl, darzue hat der zeltschneider erst gemacht ain newes tach von föderith, darbey ist auch ein wandt oder maur herumb, von roth und pergriener leinbath von paumbwohl, auch mit paumbwohlenen gurthen brämbt, die halte dieser maur seind strickh, all[e]rmassen bey der zeldt gemeldet, zu bemelter zelt und ante cammer hat der zeltschneider auch 400 grosse pflöckh von harten holz, oben und unten mit eysen beschlagen machen lassen, item seind darbey verhanden, zwey grosse kozen welche man sodie [!] zelt auffgeschlagen wirdet unterbraittet, wie auch zwölf grosse härene söckh, darein man die zelt verwahret, mit groben khozen | gefüedert mit grossen gürthen undt khnöblen zum tragen.
- 51v
- 52r

[2] Ein grosser Persianischer zeldt, so dem abgelebten Röm[ischen] kayser Ferdinandi dem 3ten von dem Türckhischen kayser verehrt worden, ist inwendig von allerhand farben bluembwerch attlaß gestickht, stehet auff ainer geschiffen stangen, hatt ain doppelts tach darüber ain vergulden knopf, von aussen mit grien gewixter leinbath uberzogen die halte dieses zelts, sein weiß, roth und blau paumbwohlene strickh.

[3] Ein anderer Moßcowitterischer kleiner zelt, von roth und Türckh[ischer] leinbath mit weiß, blau, und grien figuren, inwendig gestaltet auff ainer stangen.

- 52v [4] Mehr ein khleiner Tartharischer zelt innwendig von blau und weissen bluemen ingeleichen der aussere cranz, blau und weiß, auch völlig mit grien gewichxter leinbath uberzogen auff ainer stangen.

[5] Ein weisser zelt mit löwen und lilien abgenähet, so noch vor diesem von churfürsten von Haidelberg herkomen, auff 3 stangen.

[6] Gleichermassen ain mit vier seithen wendten geschlossenes zeltwerch, so man die purkh pflegt zu nehmen, und seindt darzue gehörig.

[7] Vir egg thurn von weissen zwilch ieder auff ainer stangen.

53r [8] Item ain lange zelt auff drey stangen in welchem schwarze fisch figuren getruckht, wie auch ain zuer recht- und linkher handt mit wenden angezogener creüzgang, darbey ain auff ainer stangen stehenter zwilchener thurn, nechst darbey wider ain auff ainer stangen stehenter zelt, mit schwarz getruckhten rossen, darinen ein creüzgang anderthalbe claffter lang, ist mit abhangenten mäntlen versehen.

[9] Sowohlen auch ain thurn auff ainer stangen mit schwarzen zierathen, neben deme zwey khleine zeltl ohne mändl, und darbey ain anderer zelt auff zweyen stangen mit schw[arz] getruckhten chur Pfälzischen wappen.

53v [10] Nitt weniger 3 eggthurn von weissen | zwilch, ieder auff ainer stangen, darauff ebenmässig schwarze fisch figuren getruckht.

[11] Also auch stehen vier andere runde thurn ieder auff ainer stangen, mit schwarz leinbathen strichen.

[12] Ein viereckheter zelt auff ainer stangen von weissen zwilch.

[13] Mehr ain zeldt von weissen zwilch auff zwey stangen.

[14] Item zwey blaue wendt mit hölzern durch zogen von Türckh[ischer] leinbath.

[15] Zwey andere khleine ebenmässig mit hölzern durchzogene rothe wendt, iede anderthalbe claffter lang.

54r [16] Neben deren seind auch verhanden 27 weisse wendt mit hölzern durchzogen, so alle zu repariren.

[17] Zwey schubkharn mit doppelten röderen.

[18] 40 pflöckh daran die pferdt angebunden werden.

[19] 50 groß und kleine eyserne fändl auff die zelt gehörig, so maistens chur Pfälzischen wappens.

[20] Neün viereckhete dopelte haubtstrickh eysen, wie auch vier einfache mittlstangen eysen.

54v [21] Ein newer eyserner schlögl mit 10 pfunden.

[22] Zwey grosse neue gezainte knöbl kherb.

[23] 400 neue grosse pflöckh von harten holz, oben und unten mit eysen beschlagen.

*[Dieser Absatz ist an den linken Blattrand gerückt]* Mehr würdet dem khay[serlichen] zeltschneider von denen des graffen Deckhele, und gewessten Hungarischen rebellen confiscierten mobilien, anghändiget. Nemblichen den 7. Septembris 1671.

55r [24] Ein runder zelt auff ainer mit eisen geschifften stangen stehend inwendig der grund von blau und grienner baumbwohlenen leinbath mit bletteren außgetheilkt, und mit allerhand Hungarischen figuren | und bluembwerch gestickht der cranz umb und umb mit unterschiedlicher pferden und anderen figuren gestickhet und gezieht, auß wendig mit ainem geschifften tach, und ainen cranz von grien und rother paumbwohlener leinbath überzogen, wie auch unten an denen mändeln ein cranz von blau und weisser leinbath, oben auff ain von kupfer vergulter khnopf, die haubt- vnd haltstrickh alle von paumbwohl.

55v [25] Ein anderer dergleichen runder zelt, auch auff ainer mit eysen geschifften stangen stehend, inwendig der grundt von rother baumbwohlenen leinbath, darauff blau, roth, gelb, weiß und grienes bluembwerch gestickhet, und umb und umb mit Türckh[ischen] schriffen zieht und besezt, der cranz inwendig grien, blau, weiß, und roth der ausser cranz roth und weiß, und mit einen paumb- | wohlenen grienen tach überzogen, unten herumb an denen mäntlen, ein cranz von roth, weiß und schwarzer leinbath, oben auff ein von kupfer vergulder khnopf, die haubt und halt strickh alle von paumbwohl.

*[Dieser Absatz ist an den linken Blattrand gerückt]* Den 20. Octobris 1673 newer empfangen welche zu verwahrung der kay[serlichen] ehrn liveréa erkhaufft worden.

[26] 24 march oder für häng schlösser.

56r [27] Ein neue kuchl zelt, auff vier stehenden und drey mit eysen beschlagenen obigen zwerchstangen von anblaichten föderrith, mit dem dach und vier mändlen sambt dem cranz mit zweyen thürn und zechen fenstern von guerthen | gemacht, daß tach und die mantl auch der cranz mit weissen rupfen gefüettert oben auff vier hölzerne gelb und schwarz angestrichene, und mit eysern ringen beschlagene khnöpf, und zwey hilzerne scheiben sambt dem rauchfang tach, auch von föderith, und mit weissen rupfen gefüedert, daß tach aussenher wie auch die mändl umb und umb mit schwarz getruckhten leinbathen strichen, der cranz aber von solch getruckhten zierathen zwillich besezt und strichweiß gebrämbt, sambt denen darzue behörigen gezwirneten anspan strickhen, und 130 hilzernen pflöckhen, sambt zweyen hilzernen feuersprizen, dieses zelt helt in der lenge 24 und in die höche 9 nach der zwerg auch 9 und in der runden unten herumb 70 elen, ist in dem monath Augusti 1678 gemacht worden.

56v Zue uhrkuntt dessen sind dießer inventarien drey gleichlauttende auffgerichtet deren aines im hoff contralor- daß ander im hoff fuetterambt, und daß dritte dem kay[serlichen] zeltschneider verblieben. Actum Wienn den ersten January anno 1678.“

## 5. Glossar

ATLAS: glatter, glänzender Seidenstoff

BLETTEREN AUSGETHEILKT: im Sinn von mit Blattwerkmuster bedeckt?

CLAFFTER: 1 Wiener Klafter = 189,4 cm

CRANZ: hier verzierter Rand des Daches oder Zierrand im Bodenbereich der Zeltwände

ELEN: 1 Wiener Elle = 77,3 cm

FÄNDL: kleine Fahnen

FÖDERITH: Federit, Federrit oder auch Federritt; auch Barchent, Federleinwand

GESCHIFFT: mit einem Schaft versehen

GEWIXT: imprägniert

GEZAINTE: gezähnt

HÄRENE SÖCKH: aus Haaren verfertigte Säcke

HALTE: hier Zeltbefestigungen, Stricke

KHERB: Kerbe

KHNÖBLEN: Querholz zum Spannen der Zeltseile

KOZEN: Kotze; grobe Decke, häufig als Stalldecke für Pferde verwendet, hier Zeltunterlage

KNOPF: hier Zieraufsatz auf Zeltstangen

LEINBATH: Leinwand

MANTELN, MÄNDL: hier Seitenwände des Zelts

MARCH ODER FÜR HÄNG SCHLÖSSER: Markschlösser, Vorhängeschlösser

PERGGRIEN: aus Kupferoxyd hergestellter mattgrüner Farbton

RUPFEN: grobe Leinwand

SCHLÖGL: Schlögel; hier ein massiver Hammer zum Einschlagen der Zeltpflocke

STRICHE: Bezeichnung für jedwede Art von Streifen, Borte oder Besatz

THURN: Turm, Türme

ZWERG: zwerch; quer, schräg, breit

ZWERCHSTANGEN: Querstangen

ZWILCH, ZWILLICH: Zwilch oder Zwillich; derber, geköperter Flachs- oder Hanfstoff

## 6. Epilog

Der Entstehungszeitpunkt unseres Zeltkammerinventars liegt nur wenige Jahre vor der im Sommer 1683 erfolgten zweiten Türkenbelagerung Wiens, einem Ereignis, das einen Wendepunkt in der jahrhundertelangen konfliktreichen Beziehung zwischen der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich bedeutete. Nachdem die Kaiser bis dahin gegen einen militärisch überlegenen Gegner stets in die Defensive gedrängt worden waren, kehrte sich nach 1683 das Kräfteverhältnis langsam um. Leopold I. läutete nach dem gescheiterten Versuch der Türken, Wien zu erobern, die „Reconquista“ von Ungarn und Teilen des Balkans ein, die schließlich unter seinem Sohn Karl VI. mit den 1718 im Frieden von Passarowitz zugesprochenen Gebietsvergrößerungen einen Höhepunkt finden sollte.

Im Zuge der Flucht des türkischen Besatzungsheeres im Jahr 1683 und den darauf folgenden jahrzehntelangen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen osmanischen und

kaiserlichen Heeren fielen Letzteren auch orientalische Zelte in die Hände<sup>36</sup>. Wie viele der Beutezelte damals Eingang in die kaiserliche Zeltkammer fanden, ist leider mangels entsprechender Quellen und Inventare unbekannt.

Gleichzeitig gelangten aber auch weiterhin Prunkzelte als diplomatische Geschenke an den Kaiserhof<sup>37</sup>. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war man sich am Wiener Hof der friedlichen Herkunftsgeschichte vieler Objekte der Zeltkammer bewusst. In Zusammenhang mit der problematischen Aufbewahrungssituation der kaiserlichen Zelte ist etwa in einer Quelle von 1778 explizit von „türk. Praesent Zelter“<sup>38</sup> und nicht etwa von Beutezelten oder ähnlichem die Rede. Bemerkenswert ist dabei auch, dass damals nur noch eine türkische Provenienz der Objekte erwähnt wird. Entweder war die kaiserliche Zeltkammer 1778 nicht mehr mit Objekten aus vielen verschiedenen Kulturkreisen zusammengesetzt, wie das noch hundert Jahre früher der Fall gewesen war, oder das Wissen um die Herkunft vieler Zelte war in der Zwischenzeit in Vergessenheit geraten. Auch im 19. Jahrhundert wurden orientalische Zelte der Zeltkammer meist pauschal als türkische Zelte bezeichnet, jedoch ohne anzuführen, ob sie als Geschenke oder im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen in die Zeltkammer gelangt waren<sup>39</sup>. Rund um die vorletzte Jahrhundertwende war man dann offenbar zur Überzeugung gekommen, dass außereuropäische Zelte nur Beutegut aus den Türkenkriegen sein konnten. So wird in einem Schreiben des Jahres 1900, in dem das k. u. k. Heeresmuseum beim kaiserlichen Oberstallmeisteramt um die Überlassung eines solchen Zeltes ansucht, zur Herkunft desselben bemerkt:

„Obwohl sich bisher nicht hat nachweisen lassen, zu welchem Zeitpunkt dieses Zelt in kaiserlichen Besitz gelangte, so ist doch nicht zu bezweifeln, daß hiezu die Kämpfe Österreichs gegen die Osmanen den Anlaß gegeben haben.“<sup>40</sup>

Auch in Publikationen des 20. Jahrhunderts wurden Zelte aus dem Besitz des Kaiserhauses häufig noch automatisch mit den Türkenkriegen, nicht aber mit Präsenten osmanischer Großbotschaften in Verbindung gesetzt<sup>41</sup>. Es mag deshalb wie eine Ironie der Geschichte erscheinen, dass die einzigen Zelte unseres Inventars von 1678, die mit großer Wahrscheinlichkeit beziehungsweise Sicherheit Beutegut waren, nicht etwa Türken, sondern Deutschen und Ungarn entrissen wurden.

Wo die kaiserliche Zeltkammer 1678 untergebracht war, ist unbekannt. Aus den nachfolgenden Jahrhunderten sind uns wechselnde Standorte überliefert. Für das Jahr 1778 lässt sich als Aufbewahrungsort für sie ein Dachboden des Wiener Lustschlosses Belvedere nachweisen, der damals allerdings an vielen Stellen modrig war und somit eine große Gefahr für den Erhaltungszustand der Zelte darstellte<sup>42</sup>. Aus jener Zeit sind uns auch Angaben zum Umfang der Zeltkammer überliefert: In den Jahren 1766/67 waren 117 „Türkisch und andere Audienz, Tafl und Schlaf Zelter“ registriert, zwanzig Jahre später waren unter derselben Kategorie nur noch 42 Zelte verzeichnet, dafür wurden aber nun 149 Zelte erwähnt, die zur „Feld Equipage“ zählten<sup>43</sup>. Der Umfang der kaiserlichen Zeltkammer hatte sich demnach im Lauf von rund hundert Jahren seit 1678 vervielfacht. Im Jahr 1825 waren die kaiserlichen Zelte immer noch im Belvedere untergebracht, jedoch wird für diese Zeit der Tiergarten des Schlosses als Aufbewahrungsort genannt<sup>44</sup>. Das für die Zelte verantwortliche Oberstallmeisteramt musste das im Schlossbereich gelegene Magazin damals jedoch leeren, weil die Räumlichkeiten für ein neu einzurichtendes Laboratorium der kaiserlichen Gemäldegalerie benötigt wurden. Als Ersatzdepot wurden dem Oberstallmeisteramt Lokalitäten im Augarten, einem anderen



kaiserlichen Lustschloss in Wien, zur Verfügung gestellt<sup>45</sup>. Diese Übersiedlung sollte sich jedoch als verhängnisvoll herausstellen, denn im Augarten wurden die sensiblen Objekte während der verheerenden Donauüberschwemmung des Jahres 1830 unter Wasser gesetzt und auf diese Weise stark verschmutzt und teilweise zerstört. Um weitere Schäden von den Zelten fernzuhalten, wurden sie noch im gleichen Jahr in das vor dem Burgtor gelegene Hofstallgebäude transferiert<sup>46</sup>. Ein Inventar des Jahres 1839 listet insgesamt nur noch 28 Zelte auf, deren Beschreibungen aber leider so vage sind, dass es nicht möglich ist, sie mit Zelten unseres Inventars von 1678 zu identifizieren. Unter den 28 Zelten befanden sich 17 Exemplare, für die eine türkische Provenienz angegeben wird, darunter elf große Zelte und ein kleines Zelt sowie drei große und zwei kleine Tafelzelte. Zu weiteren elf Zelten ohne Herkunftsangabe zählten acht große, ein mittleres und zwei kleine Zelte<sup>47</sup>. An Fragmenten und Zubehör werden außerdem sechs türkische Zeltwände und 26 kupferne Zeltstangenknöpfe genannt<sup>48</sup>. Ein Großteil der Zelte war damals bereits in einem solch schlechten Erhaltungszustand, dass die Sinnhaftigkeit einer weiteren Aufbewahrung in Frage gestellt wurde<sup>49</sup>. Im Jahr 1865 schritt man schließlich zur Versteigerung sämtlicher als unbrauchbar geltender Objekte der kaiserlichen Zeltkammer, was zur Folge hatte, dass danach nur noch vier türkische Zelte übrigblieben<sup>50</sup>. Eines dieser vier Zelte wurde 1896 als nicht mehr einsatzfähig ausgeschieden;<sup>51</sup> die verbliebenen drei, die sich damals bereits nur noch in unvollständigem Zustand befanden, wurden im gleichen Jahr in das Inventar der Reichen Sattelkammer ein-



Abb. 3: Reste eines orientalischen Prunkzelts, ursprünglich Bestandteil der kaiserlichen Zeltkammer. Heeresgeschichtliches Museum, Inv.-Nr. 4688.

getragen<sup>52</sup>. Vier Jahre später wurde eines dieser drei Zeltfragmente dem k. u. k. Heeres-Museum – dem heutigen Wiener Heeresgeschichtlichen Museum – überlassen, wo es sich bis heute befindet (Abb. 3)<sup>53</sup>. Die anderen beiden gelangten 1922, einige Jahre nach dem Ende der Monarchie, an das Kunsthistorische Museum in Wien, wo sie nun in der Sammlung Wagenburg aufbewahrt werden<sup>54</sup>.

Auf die orientalischen Zeltfragmente der Wagenburg passt keine der Beschreibungen unseres Inventars, was bedeutet, dass sie wohl erst nach 1678 der Zeltkammer des Wiener Hofes einverleibt wurden. Das dritte erhaltene Objekt, jenes des Heeresgeschichtlichen Museums, wurde zwar bislang mit Beutestücken der Schlacht von Peterwardein (Petrovaradin in Serbien) in Verbindung gebracht<sup>55</sup>, es könnte jedoch auch mit dem 1665 an den Kaiser überreichten Zelt (I) zu identifizieren sein – zumindest schließen dies die erhaltenen Beschreibungen des türkischen Präsents nicht aus. Um eine sichere Aussage darüber treffen zu können, sind jedoch die Beschreibungen des 17. Jahrhunderts zu ungenau und der Erhaltungszustand des im Heeresgeschichtlichen Museum ausgestellten Zelts zu fragmentarisch. Klärung in dieser Frage könnte vielleicht die Datierung des erhaltenen Objekts durch Experten für orientalische Textilien der Frühen Neuzeit bringen.

## 7. Anmerkungen

- 1 Vgl. beispielsweise die Hofstaatsordnung König Ferdinands von 1637, HHStA, Obersthofmeisteramt, SR Kt. 181, Konv. 10, fol. 53v-54r.
- 2 Vgl. vorliegende Quelledition, erster und letzter Paragraph. Zu den Aufgaben des Zeltschneiders zählte nebstbei auch die Herstellung der Hoflivreen. Siehe zum Beispiel die 1677 erfolgte Zahlung von 658 fl. an „Hannß Georgen Nestlehner, kay. zeltschneidern, wegen verfertigten kay. livree“. FHKA, Hofzahlamtsbuch, Bd. 121, fol. 248r. Vgl. dazu auch vorliegende Quelledition (26) und den Bericht von Oberstallmeister Franz Albrecht Graf Harrach an König Leopold I. von 1657: „Einen zeltschneider, hat man bey hoff, allezeit gehalten wegen der zelt, und wan etwan ein feltzug außkhemen mechte, auch das er die stall parteyen khlaite [...]“. HHStA, Hausarchiv, Familienakten, Kt. 101, Konv. „Berichte des Oberstallmeisters Franz Albrecht von Harrach.“, fol. 2v.
- 3 Der Grund dafür liegt hauptsächlich in der schlechten Quellenlage für den Bereich des kaiserlichen Oberstallmeisteramts. Zur äußerst lückenhaften Aktenüberlieferung siehe Döberl 2007, 116, 167.
- 4 Die hier und im Folgenden angeführten, kursiv gesetzten Zahlen verweisen auf die mit der entsprechenden laufenden Nummer versehenen Objekte der Quelledition.
- 5 Siehe z. B. Gualdo Priorato 1670–1674, Bd. 2, 594f.; *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 9, 1509f.; Feige 1694, 25; Rinck 1709, 487. Erwähnung fand das Präsent-Zelt auch in den Zeremonialprotokollen des Wiener Hofes sowie in den Depeschen des venezianischen Botschafters am Kaiserhof: HHStA, ZA, Prot. 2, 1186–1191; Giorgio Cornaro an den Dogen, Wien 1665 Juni 21, HHStA, Venedig, Dispacci di Germania, Bd. 126, 258.
- 6 HHStA, ZA Prot. 2, 1186.
- 7 Das *Theatrum Europaeum* erwähnt neun Kutschen. *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 9, 1509f. Der türkische Reiseschriftsteller Evliyâ Çelebi berichtet hingegen, dass das Zelt auf elf Wägen zur Audienz gebracht worden sei: „Dann folgte ein prunkvolles Ein-

- mastzelt, welches man auf elf Wagen aufgeladen und mit der Innenseite nach außen gekehrt hatte, so daß seine buntschillernden und golddurchwirkten Ornamente recht zur Geltung kamen.“ Çelebi 1987, 186.
- 8 „Man ließ auch den mit gebrachten Zelt / durch die Türcken / so deßwegen mit gekommen waren / in dem Prater / in Beysein deß Käyserlichen Zeltmeisters / aufschlagen / und hernach in die Favorita führen.“ *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 9, 1510.
- 9 Çelebi 1987, 199f.
- 10 Zeltschneider des Wiener Kaiserhofes war damals Johann Georg Nestlehner (auch Nestlechner), der auch noch zum Zeitpunkt der Erstellung unseres Inventars im Jahr 1678 dieses Amt ausübte. Über seinen beruflichen Werdegang berichtet der in den 1620er Jahren geborene Nestlehner in einem ca. 1687 verfassten Schreiben an den Kaiser. Darin teilt der Zeltschneider mit, dass er nach abgeschlossener Ausbildung zum Zeltschneider lange Reisen unternommen habe, um sich in seinem Gewerbe weiterzubilden. Er bereiste damals nicht nur verschiedene Reichsterritorien, sondern auch Italien, die Inseln Malta und Zante (Zakynthos) sowie mehrere Länder des Orients. Dabei legte er unter anderem Stationen in Smyrna (Izmir) und Kontantinopel (Istanbul) ein. Unmittelbar nach seiner Rückkehr trat er noch in den 1640er Jahren in kaiserliche Dienste, vorerst bei der kaiserlichen Garderobe, bis er schließlich am 1. April 1664 zum Nachfolger des zuvor verstorbenen kaiserlichen Zeltschneiders Wolfgang Knoll ernannt wurde. Johann Georg Nestlechner, kais. Zeltschneider, an Kaiser Leopold I., undat. (ca. 1687). Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Allgemeines Verwaltungsarchiv (Wien), Familienarchiv Harrach, Kt. 2528, unfol. Weitere biographische Informationen zu Nestlehner finden sich bei Haupt 2007, 613.
- 11 Zur symbolischen Bedeutung von Zelten in der türkischen Kultur siehe Teply 1980, 102–106.
- 12 *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 9, 1510.
- 13 Ebenda, 1510. Offenbar war die Angabe der Zahl der Arbeiter und der Herstellungsdauer damals eine im Osmanischen Reich übliche Art der Wertbemessung für Zelte, denn als eine Großbotschaft der Hohen Pforte im Jahr 1700 Kaiser Leopold I. erneut ein Prachtzelt schenkte, wurde von türkischer Seite behauptet, das Geschenk hätte 36.000 Reichstaler gekostet und mit seiner Erzeugung seien 1.000 Personen über zwölf Monate hinweg beschäftigt gewesen. Reiffenstuell 1702, 58.
- 14 *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 9, 1510.
- 15 Archivio di Stato di Firenze, Mediceo del principato, filza 4405, unfol.
- 16 Seidl 1848, 110.
- 17 „J’y vis un jour trois tentes que l’Empereur y avoit fait dresser pour la chasse, dont je viens de parler, c’estoient celles dont le Grand Seigneur luy avoit fait present, par ses derniers Ambassadeurs, & qu’on estime soixante mille escus.“ Patin 1673, 30.
- 18 Rinck 1709, 487.
- 19 HHStA, ZA, Prot. 2, 1307f.; *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 10, 185.
- 20 Dies gesteht der Künstler in einer an den Kaiser gerichteten Widmung. Kryza-Gersch und Ruck 1983, 14.
- 21 Schon im Jahr 1609 übergab ein türkischer Botschafter Kaiser Rudolf II. in Prag ein auf persische Art gestaltetes Zelt als Geschenk: „Porta per donar a Sua Maestà un Padiglion Imperiale ricamato con seta di diversi colori et all’uso persiano che è stimato di gran valore [...]“. Marin di Cavalli und Francesco Priuli an den Dogen, Prag 1609 Oktober 5, HHStA, Venedig, Dispacci di Germania, Bd. 43, 26.

- 22 Zumindest werden weder von den venezianischen Botschaftern am Kaiserhof noch im *Theatrum Europaeum* weitere derartige Geschenke erwähnt. Vgl. HHStA, Venedig, *Dispacci di Germania*, Bd. 80-109; *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 3–7.
- 23 Nicolò Sagredo an den Dogen, Wien 1650 Dezember 24, HHStA, Venedig, *Dispacci di Germania*, Bd. 99, 370.
- 24 *Theatrum Europaeum* 1646–1738, Bd. 6, 1143.
- 25 Teply 1980, 96–108.
- 26 Die diplomatischen Verbindungen zwischen Russland und dem Heiligen Römischen Reich wurden nach einer 37 Jahre dauernden Unterbrechung im Jahr 1654 wieder aufgenommen. Zu den darauf folgenden russischen Gesandtschaften an den Kaiserhof siehe Schwarcz 2003. Die tatarischen Gesandtschaften, die im 17. Jahrhundert an den Wiener Hof reisten, werden ausführlich behandelt bei Augustynowicz 2004. In beiden Aufsätzen werden unter den Botschaftergeschenken keine Zelte erwähnt.
- 27 Vgl. Böcker 2005.
- 28 Die Formulierung „mit schwarz getruckhten rossen“ lässt beide Lesarten zu.
- 29 Zur Geschichte der ungarischen Magnatenverschwörung siehe unter anderem Köpeczi 1983; Ham 1991. Einen guten Überblick zu dieser Thematik bietet auch das nichtwissenschaftliche Werk von Theuer 1979.
- 30 Siehe dazu auch den demnächst erscheinenden Beitrag Döberl 2010.
- 31 Zu Ferdinand Bonanventura Graf Harrach siehe u. a. Gaedeke 1872, 163–302, besonders 167–169; Menčík 1913, besonders II-IV; Kellenbenz 1966, 698f.; Sienell 2001, 191f.
- 32 Fellner und Kretschmayr 1907, 279; HHStA, ZA Prot. 3, fol. 127v–128r.
- 33 Von den dreifach ausgefertigten Originalen bekamen das Hofkontrolloramt und das Hoffuttermeisteramt je ein Stück ausgehändigt; das dritte Exemplar aber wurde an den Aufbewahrungsorten selbst beziehungsweise bei den direkt für die Objektgruppen zuständigen Hofdienern deponiert, also beispielsweise das Inventar der Untersattelkammer dortselbst oder das Zeltkammerinventar beim Zeltschneider.
- 34 Wahrscheinlich Sultan Mehmed IV. (1642-1693, reg. 1648-1687).
- 35 Graf István Thököly (1623–1670).
- 36 Dürriegl 1981, 140–141, 144–145.
- 37 Zum Beispiel ein großes Staatszelt, das eine türkische Großbotschaft Kaiser Leopold I. im Jahr 1700 überreichte. Reiffenstuell 1702, 57f.
- 38 HHStA, OStA, C, Bd. 229, 241.
- 39 Vgl. zum Beispiel HHStA, OStA, C, Bd. 198, 45–70; HHStA, OStA, B, Kt. 141, Zl. 563/ex 1865, unfol.
- 40 HHStA, OStA, B, Kt. 267, Zl. 197/ex 1900, unfol.
- 41 Vgl. Kurzer Führer 1906, 1; Türkische Kunst 1932, 27; Grosz und Thomas 1936, 112f., Nr. 26; Die Türken vor Wien 1983, 104, Nr. 11/21.
- 42 HHStA, OStA, C., Bd. 229, 241; HHStA, OStA, B, Kt. 1, fol. 668r-669v.
- 43 1787 Juli 1, HHStA, OStA, C, Kt. 87, ohne Zl., unfol.
- 44 HHStA, OStA, B, Kt. 40, Zl. 632/ex 1825, unfol.
- 45 HHStA, OStA, B, Kt. 40, Zl. 718/ex 1825, unfol.
- 46 HHStA, OStA, B, Kt. 53, Zl. 786/ex 1832, unfol.
- 47 HHStA, OStA, B, Kt. 67, Zl. 4052/ex 1839, unfol.
- 48 HHStA, OStA, C, Bd. 198, S. 45-70.
- 49 HHStA, OStA, B, Kt. 67, Zl. 4052/ex 1839, unfol.

- 50 HHStA, OStA, B, Kt. 141, Zl. 563/ex 1865, unfol.
- 51 Mit diesem türkischen Zelt wurden gleichzeitig vier weitere Zelte – zwei „halbdamastene“ und zwei russische Zelte –, die offenbar erst nach 1865 in Zuwachs gekommen waren, ausgeschieden. HHStA, OStA, B, Kt. 249, Zl. 1136/ex 1896, unfol.
- 52 Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung Wagenburg und Monturdepot, Inventarium der Reichen k. u. k. Hofsattelkammer 1896, S. 1.
- 53 Inv.-Nr. 4688. Zur Übergabe des Prunkzeltes siehe HHStA, OStA, B, Kt. 267, Zl. 197/ex 1900, unfol.; Kunsthistorisches Museum Wien, Sammlung Wagenburg und Monturdepot, Inventarium der Reichen k. u. k. Hofsattelkammer 1896, S. 1.
- 54 Inv.-Nr. S 220 und S 221. Zu S 220 siehe Kurzer Führer 1906, 1; Türkische Kunst 1932, 27; Grosz und Thomas 1936, 112f., Nr. 26; Die Türken vor Wien 1983, 104, Nr. 11/21; Prinz Eugen 2010, 68f.
- 55 Allmayer-Beck 1983, 26; Rauchensteiner 2000, 23.

## 8. Literatur

Allmayer-Beck, Johann Christoph: *Das Heeresgeschichtliche Museum Wien. Saal II. Das 18. Jahrhundert bis 1790*. Salzburg 1983.

AUGUSTYNOWICZ, CHRISTOPH: „Tatarische Gesandtschaften am Kaiserhof des 17. Jahrhunderts – Protokoll und Alltag.“ IN KURZ, MARLENE, SCHEUTZ, MARTIN, VOCELKA KARL und WINKELBAUER, THOMAS (Hrsg.), *Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*. Wien, 22.–25. September 2004 (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 48, 2005), 315–340.

BÖCKER, DAGMAR: „Zelte.“ IN PARAVICINI, WERNER (Hrsg.), *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe* (Residenzenforschung 15/II), 150–152. Ostfildern 2005.

ÇELEBI, EVLIYÂ: *Im Reiche des goldenen Apfels. Des türkischen Weltenbummlers Evliyâ Çelebi denkwürdige Reise in das Giaurenland und in die Stadt und Festung Wien anno 1665*, übersetzt und erläutert v. KREUTEL, RICHARD F., stark verm. Ausgabe besorgt v. PROKOSCH, ERICH und TEPLY, KARL (Osmanische Geschichtsschreiber N. F. 2). Graz–Wien–Köln 1987.

*Die Türken vor Wien. Europa und die Entscheidung an der Donau 1683*. Ausstellungskatalog, Historisches Museum der Stadt Wien, 1983.

DÖBERL, MARIO: „Höfisch oder privat? Die Beschaffung und Wartung von Wägen am Wiener Kaiserhof in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ In *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 52 (2007), 113–173.

DÖBERL, MARIO: Der Fuhrpark Kaiser Leopolds I. Teiledition der Wiener Hofmarstallinventare von 1678. In *Jahrbuch des Kunsthistorischen Museums Wien* 12 (2010). Im Druck.

DÜRIGL, GÜNTER: *Wien 1683. Die zweite Türkenbelagerung*. Wien–Köln–Graz 1981.

FEIGE, JOHANN CONSTANTIN: *Wunderbahrer Adlers-Schwung / [...] Das ist: Eine außführliche Historische Beschreibung [...] was von Anno 1664. [...] biß zu dem 1683. Jahr / schrift- und leswürdiges vorgefallen [...]. Erster Theil*. Wien 1694.



FELLNER, THOMAS und KRETSCHMAYR, HEINRICH: *Die österreichische Zentralverwaltung*, Bd. I/1 (Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs 5). Wien 1907.

GAEDEKE, A[RNOLD]: „Das Tagebuch des Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach während seines Aufenthaltes am spanischen Hofe in den Jahren 1697 und 1698. Nebst zwei geheimen Instructionen.“ In *Archiv für österreichische Geschichte* 48 (1872), 163–302.

GROSZ, AUGUST und THOMAS, BRUNO: *Katalog der Waffensammlung in der Neuen Burg*. Wien 1936.

GUALDO PRIORATO, GALEAZZO: *Historia di Leopoldo Cesare, Continente le cose più memorabili successe in Europa dal 1656. fino al 1670.*, 3 Bde. Wien 1670–1674.

HAM, CLAUDIA: *Franz Nádasdy. Held oder Rebell?! Ungedr. Diplomarbeit*, Universität Wien, 1991.

HAUPT, HERBERT: *Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 46). Innsbruck–Wien–Bozen 2007.

KELLENBENZ, HERMANN: „Harrach, Ferdinand Bonaventura.“ In *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 7, 698f. Berlin 1966.

KÖPEČZI, BÉLA: *Staatsräson und christliche Solidarität. Die ungarischen Aufstände und Europa in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts*. Wien–Köln–Graz 1983.

KRYZA-GERSCH, FRIEDRICH und RUCK, BARBARA: *Ave Claudia Imperatrix. Die Hochzeit Kaiser Leopolds I. mit Erzherzogin Claudia Felicitas von Tirol in Graz 1673. Schloß Eggenberg als Residenz der kaiserlichen Braut* (Veröffentlichungen der Abteilung Schloß Eggenberg 3). Ausstellungskatalog, Graz (Schloß Eggenberg), 1983.

*Kurzer Führer durch die k. und k. Hofmarställe*. O. O. o. J., aber Wien 1906.

RAUCHENSTEINER, MANFRIED: *Das Heeresgeschichtliche Museum in Wien*. Graz 2000.

MENČIK, FERDINAND: *Ferdinand Bonaventura Graf Harrach: Tagebuch über den Aufenthalt in Spanien in den Jahren 1673–1674*. Wien 1913.

PATIN, CHARLES: *Quatre relations historiques*. Basel 1673.

Prinz Eugen. *Feldherr, Philosoph und Kunstfreund*. Ausstellungskatalog, Wien (Belvedere), 2010.

[REIFFENSTUELL, IGNAZ]: *Kurtz: Lesens-Würdige Erinnerung Von Herrührung / Erbau: und Benambung / Auch Vilfältig-andere / alt: und neuen Seltenheiten / Bemercke: und Andenckungen / sowohl in: als um die Käyserliche Haut: und Residentz-Stadt Wien In Oesterreich [...]*. Wien 1702.

RINCK, EUCHARIUS GOTTLIEB: *Leopolds des Großen, Röm. Käysers, wunderwürdiges Leben und Thaten, aus geheimen nachrichten eröffnet*. Leipzig 1709.

SCHWARCZ, ISKRA: „Die diplomatischen Beziehungen Österreich-Russland in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts.“ In MIKOLETZKY, LORENZ (Hrsg.): *200 Jahre russisches Außenministerium*, (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 50), 29–42. Wien 2003.

SEIDL, JOHANN GABRIEL: „Ein Tourist des siebzehnten Jahrhunderts über Österreich.“ In

*Austria. Österreichischer Universal-Kalender für das Schaltjahr 1848*, 107–131 (Wien 1848).

SIENELL, STEFAN: *Die Geheime Konferenz unter Kaiser Leopold I. Personelle Strukturen und Methoden zur politischen Entscheidungsfindung am Wiener Hof* (Beiträge zur Neueren Geschichte Österreichs 17). Frankfurt a. M. 2001.

TEPLY, KARL: *Türkische Sagen und Legenden um die Kaiserstadt Wien*. Wien–Köln–Graz 1980.

*Theatrum Europaeum*, 21 Bde. Frankfurt a. M. 1646–1738.

THEUER, FRANZ: *Tragödie der Magnaten. die Verschwörung von Muray bis zum Ödenburger Reichstag. Ein historischer Bericht*. Wien–Graz–Köln 1979.

*Türkische Kunst aus sieben Jahrhunderten*. Ausstellungskatalog, Wiener Secession, 1932.

## 9. Abbildungsnachweis

Abb. 1: Kunsthistorisches Museum Wien, Wagenburg, Inv.-Nr. WB Z 263.

Abb. 2: ÖNB/Wien 39.R.23, S. 86/87.

Abb. 3: Heeresgeschichtliches Museum Wien, Inv.-Nr. 4688.

## 10. Abstract

In this essay the history of the imperial collection of tents in Vienna is presented for the first time. The focus is a recently discovered inventory of the year 1678 containing descriptions of the tents held at the imperial court at the time. The inventory lists nine objects, which originated in different cultures, namely the Ottoman Empire, Persia, Tartary, Russia, Hungary, Heidelberg and probably Vienna itself. To make this inventory accessible to scholars, it is published in its entirety. The text is introduced by a discussion of the provenance and history of usage of the individual tents, as far as this could be ascertained.

The essay concludes with a short overview of the history of the imperial collection of tents from the 18th century to the end of the monarchy as well as information about those tents formerly in imperial ownership held in museums.